

Jeweiter 15.03.95

Ein Tornado in Upjever: Wesentliche Teile der Pilotenschulung werden bis zum Jahr 2000 in die USA verlagert. In Friesland bleibt zwar nur eine Staffel, die komplette Infrastruktur wird allerdings erhalten und saniert.



Ruhe will Upjever verkleinern

Bis 2000 sollen 800 Stellen abgebaut werden / Standort wird Zentrum für taktische Truppenversuche

(kdh) **Bonn/Upjever.** Der Standort Upjever soll bis zur Jahrtausendwende um 600 militärische und 200 zivile Stellen reduziert werden. Dies geht aus einem Konzept des Verteidigungsministeriums hervor, das gestern in Bonner Abgeordnetenkreisen für reichlich Zündstoff sorgte. Der Wilhelmshavener CDU-Bundestagsabgeordnete Erich Maaß: „Zu den Bundeswehr-Stationierungsplänen Ruhes ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.“

Die Verkleinerung des Standortes Upjever um 800 Stellen wußte Maaß gestern auf Nachfrage des Wochenblattes nicht so recht einzuordnen. „Das steht auf einem Papier, das ich nicht nachvollziehen kann.“ Auch eine Nachfrage auf der Hardthöhe sei nicht hilfreich gewesen, so der Wilhelmshavener.

Bekannt ist, daß die Bundeswehr angehende Tornado-Piloten künftig zentral im US-Staat Neu

Mexico ausbilden will. Dazu Thomas Kossendey, Mitglied des Verteidigungsausschusses: „Hier entsteht der erste eigenständige deutsche Verband in den USA.“ Zunächst werden ab Oktober 1996 zur Durchführung einer sogenannten „Hochwertausbildung“ 500 Flugstunden pro Jahr nach Holloman (USA) verlagert. In einem weiteren Schritt soll die Ausbildung in den Staaten weiter konzentriert werden, so daß ab

Herbst 1999 das jährliche Flugstundenaufkommen in Upjever um 2000 bis 3000 Stunden verkleinert würde. Kossendey: „Es war ja politisches Ziel, daß der Nordwestraum von Fluglärm entlastet wird.“ Warum in diesem Zusammenhang ausgerechnet von einem Stellenabbau in der genannten Größenordnung ausgegangen wird, hatte Kossendey bis gestern nachmittag ebenfalls noch nicht ergründen können. Die 4. Luftwaffendivision in Aurich konnte indes keine Zahlen nennen. Es sei aber noch Zeit, sich auf die neue Lage vorzubereiten.

Positiv bleibt festzuhalten: Der Standort Upjever wird erhalten, eine Staffel bleibt sicher. Das Jagdbombergeschwader 38

„Friesland“ werde „Zentrum für taktisch-technische Truppenversuche“, so Kossendey. Außerdem werde Upjever Deutschlands einzige Basis mit „Aufwuchsfähigkeit“. Dazu Maaß: „Die gesamte Infrastruktur bleibt erhalten.“ In Krisen-Reaktionszeiten könnte die Basis also alte Stärke zurückerlangen.

Die Deutsche Presseagentur meldete gestern, daß der Standort Wangerland ebenfalls überprüft werde. Aufgegeben wird das ABC-Abwehrbataillon in Emden. Das Jagdgeschwader 71 „Richthofen“ in Wittmund bleibt von den Strukturveränderungen verschont.

● Mehr zu den Bundeswehrplänen auf unserer Seite „Im Blickpunkt“ sowie auf Seite 3.

Wer fliegt?

Von Klaus-D. Heimann

Stimmen die Zahlen aus Bonn, dann wird die Stärke des Jagdbombergeschwaders 38 „Friesland“ fast um die Hälfte reduziert.

Ein schwerer Schlag für die Region und die hier lebenden Menschen. Eine Handvoll verbissen kämpfender Lärmgegner hat allerdings einen Sieg errungen. Es wird über Friesland deutlich ruhiger werden.

Schon 1993 war es der Bürgerinitiative und einigen Kommunalpolitikern gelungen, Phantom-Kampfflugzeuge des benachbarten Wittmunder Jagdgeschwaders zu verbannen. Als dort umfangreiche Arbeiten an der Start- und Landebahn anstanden, mußten die „Richthofener“ notgedrungen nach Rheine/Hopsten verlegen. Die Schortenser Initiative hatte 25 zusätzliche Starts pro Tag verhindert und Mehrkosten in sechsstelliger Höhe verursacht – ein willkommenes Argument für das zum Handeln gezwungene Verteidigungsministerium?

Jetzt stehen hunderte Soldaten und zivile Mitarbeiter des Jabo-Geschwaders vor einer ungewissen Zukunft. Die menschliche Seite der Bundeswehrstruktur wird schnell mit dem Unwort „sozialverträglich“ geschönt.

Wer bleibt? Wer geht? Wer fliegt? Bonn hat diese Fragen weit vor der Jahrtausendwende zu beantworten. Einfach die Zahl minus 800 in ein Konzept zu schreiben, ist nicht „sozial“ und schon gar nicht „verträglich“.